



In diesem Betrieb im Main-Kinzig-Kreis können sich die Milchkühe nicht von der Stelle bewegen: Sie sind mit einem Metallring am Hals fixiert und festgebunden.

Neues Rechtsgutachten und Gerichtsurteil bestätigen Tierquälerei durch Anbindehaltung von Rindern: PETA erstattet Strafanzeige gegen Rinderhaltung im Main-Kinzig-Kreis

Gequälte Kühe in Hessen: Die Tierrechtsorganisation PETA hat Strafanzeige bei der *Staatsanwaltschaft Hanau* gegen einen Betrieb mit tierquälerischer Anbindehaltung im Main-Kinzig-Kreis erstattet. Grundlage ist ein richtungweisendes Urteil des *Verwaltungsgerichtes Münster*, das Anbindehaltung als Verstoß gegen das Tierschutzgesetz wertete. (VG Münster, 3.2.2022, Az.: 4 K 2151/19) Auch ein im März 2023 veröffentlichtes Rechtsgutachten »Tierschutzrechtliche Defizite in der Milchkuhhaltung« zeigt den Verstoß gegen das Tierschutzgesetz auf. [1] Jahrelange Forderungen nach der Abschaffung dieser tierquälerischen Haltungsform werden damit bestätigt.

12 Freiheit für Tiere 4/2023

FREIHEIT FÜR TIERE-Leser macht PETA auf Tierschutzverstoß aufmerksam

Nachdem er den Artikel »Gerichtsurteil: Anbindehaltung von Rindern ist Tierquälerei - PETA erstattet Strafanzeigen gegen Rinderbetriebe mit Anbindehaltung« in FREIHEIT FÜR TIERE 3/2023 gelesen hatte, wendete sich ein Leser unserer Zeitschrift an unsere Redaktion und an PETA: Er war Zeuge geworden, dass ein Bauer im hessischen Main-Kinzig-Kreis etwa 15 Rinder angebunden hält. »Ich brauche da eine starke Hilfe. Auf mich allein hören weder dieser Bauer noch das Veterinäramt«, so der engagierte Tierfreund.

Aufgrund dieses Hinweises stellte die Tierrechtsorganisation Strafanzeige gegen die Rinderhaltung.



PETA erstattete über 40 Strafanzeigen gegen Rinderbetriebe mit Anbindehaltung in Bayern und Baden-Württemberg

PETA hat seit November 2022 Strafanzeigen gegen bislang mehr als 40 Rinderhaltungsbetriebe in Bayern und Baden-Württemberg erstattet.

»Das Anbinden von Rindern - ob ganzjährig oder saisonal als Kombinationshaltung - muss endlich in die Geschichtsbücher verbannt werden. Dieses Haltungssystem ist körperliche und auch seelische Folter«, so Scarlett Trembl, Fachreferentin für Tiere in der Agrarindustrie bei *PETA Deutschland*. »Ein sofortiges Verbot dieser Form der Rinderhaltung ist allerdings die mindeste Maßnahme. Denn auch andere Formen, wie etwa die Laufstallhaltung, verursachen nachweislich enormes Tierleid und müssen abgeschafft werden.«

Die Hälfte der Milchbetriebe in Bayern hält ihre Kühe noch in Anbindehaltung

Vor allem in Bayern, Baden-Württemberg und Hessen ist die Anbindehaltung in kleinen und mittleren Betrieben noch sehr stark verbreitet. Laut Angaben des agrarpolitischen Sprechers der CSU im Bundestag, Artur Auernhammer, hält etwa die Hälfte der rund 25.000 Milchviehbetriebe in Bayern ihre Tiere noch in Anbindehaltung.

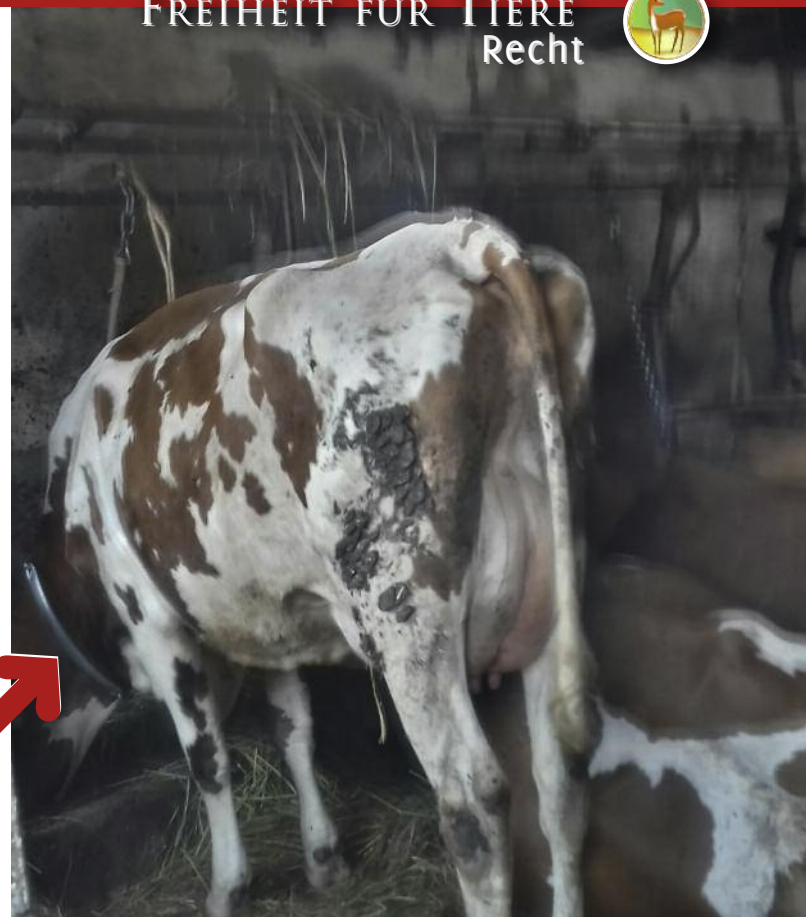
Als Sofortmaßnahme fordert PETA die bayerische Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber ausdrücklich auf, Landwirtinnen und Landwirte nicht weiterhin im Stich zu lassen, sondern sie beim Ausstieg aus der Anbindehaltung finanziell zu unterstützen.

Etwa eine Million Kühe in deutschen Ställen am Hals fixiert

Bei der Anbindehaltung werden Milchkühe und Bullen das ganze Jahr lang oder während der langen Wintermonate an einem Platz im Stall fixiert und dort gehalten. Sie können sich nicht bewegen, umdrehen, putzen oder soziale Interaktionen mit Artgenossen eingehen.

Nicht selten verursachen die Anbindevorrichtungen schmerzhaft Quetschungen und Verletzungen am Hals. Durch das dauerhafte Stehen und Liegen auf dem harten Untergrund entzünden sich Gelenke und Klauen. In vielen Fällen müssen sie auf Kot-Gitterrosten liegen, was vor allem für Milchkühe aufgrund des Euters unsagbar schmerzhaft ist.

Laut Bundesregierung führt die dauerhafte oder zeitweise Anbindehaltung »zu erheblichen Beeinträchtigungen in allen Funktionskreisen des artigen Verhaltens«. [2]



Bundestierärztekammer fordert seit Jahren ein Ende der Anbindehaltung

Die Bundestierärztekammer fordert bereits seit 2015 einen kompletten Ausstieg aus der Haltungsform.

Ein Urteil des Verwaltungsgerichtes Münster wertet die Anbindehaltung von Rindern als Verstoß gegen das Tierschutzgesetz. Ein Landwirt müsse Rindern grundsätzlich mindestens zwei Stunden freien Auslauf pro Tag gewähren.

(VG Münster, 3.2.2022, Az.: 4 K 2151/19)

PETA weist darauf hin, dass das Leid der in landwirtschaftlicher Tierhaltung ausgebeuteten Rinder systembedingt ist. Auch in Einrichtungen wie »Laufställen« werden die natürlichen Bedürfnisse der Tiere nicht erfüllt. Daher wendet sich die Tierrechtsorganisation auch an alle Verbraucherinnen und Verbraucher: mit dem Appell, beim Einkauf zu pflanzlichen Produkten wie Hafer- oder Mandelmilch, Soja-Joghurt und veganen Käsesorten zu greifen. ■

Quellen:

[1] Greenpeace (2023): Tierschutzrechtliche Defizite in der Milchkuhhaltung. www.greenpeace.de/publikationen/Rechtsgutachten%20Milchkuhhaltung.pdf.

[2] Antwort der Bundesregierung. Kleine Anfrage, Drucksache 20/926 vom 11.03.2022. <https://ds.server.bundestag.de/btd/20/009/2000926.pdf>

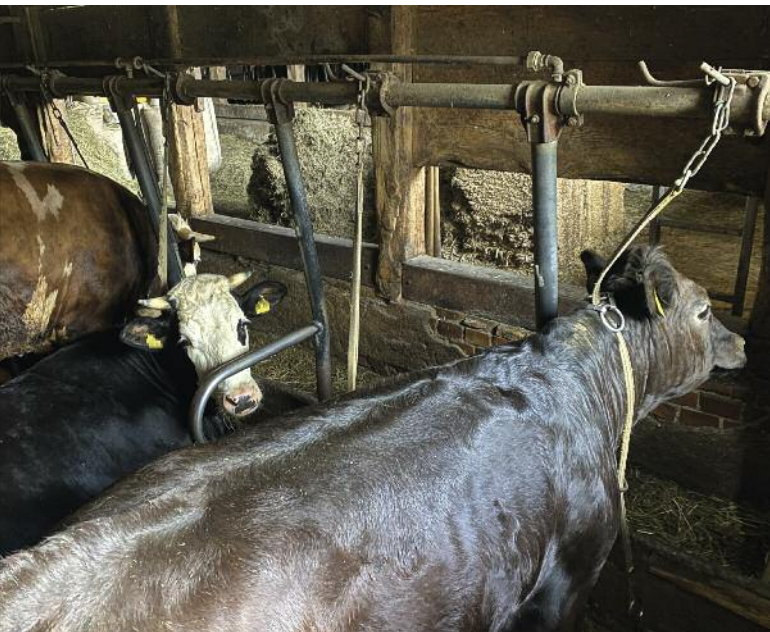
Informationen:

[PETA.de/Themen/Anbindehaltung](https://peta.de/Themen/Anbindehaltung)

[PETA.de/Kampagnen/Kühe-Milchindustrie](https://peta.de/Kampagnen/Kuehe-Milchindustrie)



Schockierende Anbindehaltung für »Schwarzwaldmilch«



In diesem Milchbetrieb in Baden-Württemberg sind die Kühe in viel zu kleinen, maroden Ställen Tag und Nacht am Hals angekettet.



In solchen alten Ställen ist der Liegebereich zudem nicht an die durch Zucht mittlerweile viel größeren Tiere angepasst. Die Folge: Die Tiere liegen mit der hinteren Körperhälfte auf dem Kotgitter - für die Kühe ist das wegen ihres großen Euters besonders schmerzhaft. Außerdem kann das Stehen auf Kotgittern zu schmerzhaften Druckstellen, Geschwüren und Klauenerkrankungen führen.

Von Scarlett Trembl, Fachreferentin für Tiere in der Agrarindustrie bei PETA Deutschland

Schockierende Bilder aus einer Anbindehaltung in Waldshut (Baden-Württemberg): Extrem verdreckte Milchkühe sind in einem sehr schmutzigen, alten und maroden Stall am Hals angekettet. Einige der Kühe haben durch die Anbindevorrichtungen Einschnürungen am Hals. Am Betrieb hängt außen ein Schild: »Wir erzeugen unsere Milch für Schwarzwaldmilch.«

PETA informiert Geschäftsleitung von Schwarzwaldmilch und stellt Strafanzeige gegen den Landwirt wegen Tierquälerei

Als uns von PETA Deutschland Mitte Mai diese Bilder zugespielt wurden, haben wir einen Brief an den Geschäftsführer von »Schwarzwaldmilch« geschrieben, ihn über die tierquälische Haltung in dem Betrieb informiert und ihn aufgefordert, Milch aus Anbindehaltung komplett aus dem Sortiment auszulisten:

»Für Schwarzwaldmilch steht offensichtlich nicht das Tierwohl, sondern der Profit an erster Stelle, ansonsten würde das Unternehmen Milch aus dieser grausamen Haltungsform längst nicht mehr vermarkten. Anbindehaltung - ob ganzjährig oder saisonal als Kombinationshaltung - ist körperliche und auch seelische Folter und muss abgeschafft werden.«

Zudem haben wir am 5. Juni 2023 Strafanzeige gegen den verantwortlichen Landwirt wegen der tierquälischen Haltungsform erstattet.

Anbindehaltung ist Tierquälerei und muss verboten werden!

Wir fordern von der württembergischen sowie von der bayerischen Landesregierung, Anbindehaltung - egal in welcher Form - sofort zu verbieten. Die Regierungen stehen in der Verantwortung, Landwirt:innen mit Ausstiegshilfen zu unterstützen.

Wir brauchen zukunftsorientierte Landwirtschaftsformen, zu denen die Anbindehaltung, die Laufstallhaltung und die »Nutz«Tierhaltung im Allgemeinen mit Sicherheit nicht zählen. Sowohl der Handel als auch die Politik und die Molkereien sind hier in der Verantwortung, erste Schritte hin zur rein pflanzlichen Agrar- und Ernährungswende endlich einzuleiten. ■



Die dunkle Seite der Milch: Das Leid der Kälbchen

Die Milchindustrie gaukelt uns in der Werbung gerne vor, dass Kühe ein glückliches Leben auf grünen Weiden führen. Wie sieht die Realität aus? Milchkühe müssen ihr Leben in den meisten Fällen ganzjährig im Stall verbringen - zum Teil sogar immer noch in besonders tierquälerischer Anbindehaltung. So hält nach Angaben des *Bayerischen Bauernverbands* rund die Hälfte der circa 25.000 Milchviehbetriebe in Bayern ihre Tiere in Anbindehaltung. Damit die Kühe immer Milch geben, werden sie jedes Jahr künstlich befruchtet. Die neugeborenen Kälber werden ihren Müttern kurz nach der Geburt weggenommen. Die Milch, welche die Natur für die Kälbchen bestimmt hat, wird maschinell abgepumpt, industriell verarbeitet und im Supermarkt verkauft. Was passiert dann eigentlich mit den Kälbern? >>>



*Anbindehaltung für die Mütter, Einzelhaft für die Kinder...
So viel Leid für die Milchindustrie...*



Kurz nach der Geburt werden die Kälbchen ihren Müttern weggenommen. In den ersten Lebenswochen werden die Kälbchen meist in Einzelhaltung in so genannte »Kälberiglus« oder »Kälberhütten« gesperrt. Übrigens auch in Bio-Betrieben. Die Milch ihrer Mütter wird von Menschen getrunken...



Männliche Kälbchen sowie überzählige weibliche Kälbchen werden zu Dumpingpreisen an spezialisierte Mastbetriebe im Ausland verkauft. Die Folge: Qualvolle Tiertransporte.



Die Kälbchen werden meist einzeln in so genannte Kälberiglus gesperrt. Mutter und Kind rufen meist tagelang nacheinander. Die Kälbchen erhalten nach der Erstmilch billige Milchaustauscher aus Molkeprotein oder Soja, sogar Fischmehl ist erlaubt. Zusätzlich zur schmerzlichen Trennung von der Mutter leiden die Kälbchen dadurch oftmals an starkem Durchfall oder anderen Infekten. Auch Hitze und Kälte sind sie in den kargen Boxen nicht selten schutzlos ausgeliefert.

Was passiert mit weiblichen Kälbchen?

Die weiblichen Kälber, die für den Bestandserhalt in der Milchindustrie gebraucht werden, werden mit knapp einem Jahr das erste Mal künstlich besamt. Um fast durchgehend unnatürlich hohe Mengen Milch zu produzieren, müssen Kühe etwa jedes Jahr ein Kalb bekommen. Während der rund neunmonatigen Schwangerschaft wird die Kuh gemolken, nur etwa zwei Monate vor der Geburt wird sie »trockengestellt«. Im Alter von durchschnittlich weniger als fünf Jahren - also nach drei oder vier Schwangerschaften - werden die Kühe zum Schlachthof transportiert, weil sie nicht mehr wirtschaftlich Milch »produzieren«.

Was passiert mit männlichen Kälbern?

Etwa die Hälfte der neugeborenen Kälber ist männlich und erfüllt somit für die Milchindustrie keinen Nutzen. Denn anders als dafür gezüchtete Fleisch-Rassen setzen sie nicht viel Fett an, so dass sie für die Mast unwirtschaftlich sind. Und es gibt so viele von ihnen, weil jede der über vier Millionen Milchkühe jedes Jahr ein Kalb bekommen muss, damit sie Milch gibt. Gewollt ist die Milch, nicht die Kälber.

»Unsere Landwirte müssen diese männlichen Kälber loswerden«, erklärte der Vorsitzende der *Bundesarbeitsgemeinschaft Landwirtschaft und Tierschutz*, Kai Braunmiller, gegenüber dem *Bayerischen Rundfunk*. »Eine eigene Mast lohnt sich für die meisten aus wirtschaftlichen Gründen nicht.« Darum werden männliche Kälber an spezialisierte Mastbetriebe verkauft - und enden nach wenigen Monaten im Schlachthof.

Qualvolle Tiertransporte

Jedes Jahr werden fast 700.000 männliche Kälbchen sowie überzählige weibliche Kälbchen im Alter von vier bis sechs Wochen an Mastbetriebe verkauft. Viele dieser Mastbetriebe befinden sich im Ausland, zum Beispiel in den Niederlanden oder in Spanien. Dies führt dazu, dass wenige Wochen alte Tierbabys stundenlang quer durch Europa in einem Tiertransporter unterwegs sind. Für die Kälbchen - ihrem Alter nach noch Säuglinge - sind die Tiertransporte eine Qual: Sie schreien vor Durst, Hunger, Angst und Stress.



Laut EU-Verordnung sind Langstreckentransporte von bis zu 19 Stunden inklusive einer einstündigen Pause für »noch nicht entwöhnte Jungtiere« erlaubt. Nach neun Stunden Fahrt ist eine Stunde Ruhezeit mit Tränke vorgeschrieben. Doch Wasser bleibt den Kälbchen verwehrt, weil sie die Tränken für erwachsene Kühe nicht bedienen können. Vor Durst lecken sie an den Metallstangen. Und selbst wenn die Tränken für Kälber geeignet wären - die kleinen Kälbchen, die noch Milch brauchen, können mit Wassertränken nichts anfangen. Die Kälbchen werden also völlig unversorgt über lange Strecken transportiert.

Nach der Mast landen die Kälber noch einmal auf dem Tiertransporter: entweder werden sie in den Schlachthof gekarrt, oder sie werden in Drittländer weiterverkauft und transportiert. Von den Mastbetrieben in Spanien werden sie sogar über das Mittelmeer nach Nordafrika und den Nahen Osten verschifft. In den letzten Jahren sind die Exportzahlen von Spanien in Drittländer außerhalb der EU wie in den Libanon oder nach Ägypten und Libyen angestiegen.

Das gnadenlose Geschäft mit überschüssigen Milchkälbern: Transporte sogar bis Nordafrika

Der TV-Journalist Edgar Verheyen hat sich für das Magazin »Kontrovers« des *Bayerischen Rundfunks* auf Spurensuche nach Kälbern aus deutschen Milchbetrieben begeben. Der Titel der TV-Dokumentation: »Das gnadenlose Geschäft mit den Kälbern.« Gemeinsam mit Einsatzteams der *Animal Welfare Foundation* folgte Edgar Verheyen Kälbern von ihren Geburtsbetrieben in Deutschland über Sammelstellen in anderen EU-Ländern in die Mastbetriebe in Katalonien - bis zu den spanischen Exporthäfen. Von dort werden die Kälber aus Deutschland nach Nordafrika und in den Nahen Osten verschifft. Die verstörenden Bilder kann niemand vergessen, der sie einmal gesehen hat: Jungrinder, die dicht an dicht gedrängt durch einen schmalen Korridor vom LKW auf eine steile Rampe auf ein Frachtschiff gedrängt werden. Viele Tiere sind entkräftet und wackelig auf den Beinen. Wer nicht weitergeht, wird brutal getrieben. Es gibt Tiere mit gebrochenen Knochen, die mit Kränen auf Schiffe verladen werden.

Sobald die Tiere die EU verlassen, kann sie kein Gesetz vor der betäubungslosen Schlachtung in den Zielländern schützen. Aus der Transportliste eines Schiffs nach Libyen geht hervor: viele Tiere stammen aus Deutschland. Das Magazin »Kontrovers« des *Bayerischen Rundfunks* hat die Ursprungsbetriebe recherchiert und stieß auf Milchbetriebe in der Oberpfalz und im Allgäu. Man habe die Kälber an einen regionalen Viehhändler verkauft - für weniger als 50 Euro pro Tier. Eine Bäuerin erklärt, sie habe zwischen 20 und 50 Euro pro Kalb bekommen. Kälber als »Wegwerfprodukt.«



Verladung auf ein Schiff Richtung Libanon. Offiziell exportiert Deutschland keine »Schlachttiere« in Drittländer außerhalb der EU. Dennoch gelangen jedes Jahr unzählige Rinder aus Deutschland durch Schlupflöcher der Tiertransportbranche oder durch Umwegtransporte über andere Mitgliedstaaten in Schlachthöfe nach Zentralasien, in den Nahen Osten oder nach Nordafrika, wo sie unter grausamen Bedingungen geschlachtet werden.

Was Sie tun können

Wenn Sie das gnadenlose Geschäft mit den überschüssigen Milchkälbern und die Ausbeutung ihrer Mütter nicht unterstützen wollen, kaufen Sie keine Kuhmilch und keine Kuhmilchprodukte! Aus ernährungsphysiologischer Sicht benötigt der Mensch keine Kuhmilch. Im Gegenteil: Kuhmilch kann unserer Gesundheit sogar schaden. Regelmäßiger Milchkonsum wird mit einem erhöhten Risiko für Brustkrebs und Prostatakrebs in Verbindung gebracht. Entscheiden Sie sich für die pflanzlichen Milch-Alternativen, die inzwischen in jedem Supermarkt zu finden sind: von Hafer-, Mandel- und Sojamilch über veganen Joghurt bis hin zu veganen Käse-Alternativen. ■

Online-Petition: »Ich fordere, dass Tierexporte aus Deutschland gestoppt werden.«
www.animal-welfare-foundation.org/tiertransporte-exportstopp-deutschland

Quellen:

- *Kontrovers - Die Story: Tiertransporte: Das gnadenlose Geschäft mit den Kälbern.* Bayerischer Rundfunk, 21.6.2023. Auf Youtube ansehen: www.youtube.com/watch?v=wQM_VHR2-LM
- *Umstrittene Tiertransporte: Handel mit Kälbern aus Bayern.* Bayerischer Rundfunk, 23.6.2023.
- *Animal Welfare Foundation e.V.: Tierexporte aus Deutschland in Drittstaaten.* animal-welfare-foundation.org/tiertransporte-exportstopp-deutschland
- *Bayerischer Bauernverband: Anbindehaltung beim Milchvieh.* Abgerufen am 24.6.2023. www.bayerischerbauernverband.de/anbindehaltung
- *Freiheit für Tiere: Milch tötet Tiere.* freiheit-fuer-tiere.de/artikel/milch-toetet-tiere.html